ZUR FRANZÖSISCHEN ÜBERSETZUNG DER DEUTSCHEN MODALPARTIKEL DOCH: EINE SATZTYPÜBERGREIFENDE ANALYSE[1]

Zusammenfassung: *Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Übersetzung der deutschen Modalpartikel* doch *ins Französische.* Doch *ist eine Partikel, die in verschiedenen Illokutionstypen verwendet werden kann (Assertionen, Intonationsfragen, Ergänzungsfragen, Aufforderungen, irrealen Wünschen, W-Exklamationen). Es wird der Frage nachgegangen, was uns die Übersetzungsäquivalente über die deutsche Partikel lehren. Fokussiert wird dabei auf die Distribution der Übersetzungen über die verschiedenen Äußerungstypen, deren systematischer Vergleich ein roter Faden im Text ist.*
Schlusselworter: *Übersetzung, Modalpartikeln, Satztyp, deutsch, französisch*

Abstract: *The present contribution deals with the French translation of the German modal particle doch. Doch is a particle which can be used in different utterance types (assertions, intonation questions, question-word questions, orders, wishes, and W-exclamations). In this paper, an overview of the most important translation equivalents is given, in order to see what they tell about the German particle. The focus in this discussion is on the distribution of the translations over the different illocution types, a systematic comparison of which is the central theme of the text.*
Keywords: *Übersetzung, Modalpartikeln, Deutsch, Französisch, Satztypen*.

1. Einführung

Schon in der Arbeit, die als Anfang der modernen Partikelforschung gilt, Harald Weydts *Abtönungspartikel* (1969), wurde die Frage angesprochen, wie sich deutsche Modalpartikeln ins Französische übersetzen lassen. Da das Französische üblicherweise als ‚partikelarm' eingestuft wird, während das Deutsche über eine beachtliche Zahl von Modalpartikeln verfügt, erscheint diese Frage als besonders interessant, und sie wurde schon mehrfach zum Thema gemacht.[2] Auch im Folgenden soll auf diese Frage eingegangen werden: Es soll dargelegt werden, wie

[1] **Steven SCHOONJANS**, KU Leuven & FWO-Vlaanderen, Belgium.
Steven.Schoonjans@arts.kuleuven.be
[2] Einige beispielhafte Referenzen: Albrecht, 1977, Burkhardt, 1995, Métrich, 1997, 2000, Feyrer, 1998, Waltereit, 2006, Schoonjans & Feyaerts, 2010, Schoonjans & Lauwers, 2010 und Schoonjans, 2013.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

sich die deutsche Modalpartikel *doch* ins Französische übersetzen lässt, und was dies über die deutsche Partikel aussagt. Fokussiert wird dabei auf die unterschiedlichen Äußerungstypen, in denen *doch* verwendet wird (Assertionen, Intonationsfragen, Ergänzungsfragen, Befehle, irreale Wünsche und W-Exklamationen). Anhand einiger beispielhafter Übersetzungen soll ein systematischer Vergleich der Übersetzungstendenzen in diesen Äußerungstypen vorgenommen werden.

Der Aufsatz besteht aus drei Teilen. Im theoretischen Teil (§2-3) wird kurz auf die zu behandelnde Partikel sowie auf die Problematik der Partikelübersetzung eingegangen, und es wird kurz der Forschungsstand beschrieben. Der methodologische Teil (§4) enthält einige Anmerkungen zur Arbeitsweise und zum verwendeten Korpus. Die restlichen Abschnitte (§5-7) behandeln die Ergebnisse der Untersuchung. Dabei wird zunächst (§5) ein erster, allgemeiner Überblick geliefert. Nachher (§6) wird auf einige Übersetzungen eingegangen, die in mehreren Illokutionstypen vorkommen, und zum Schluss (§7) soll ein Vergleich der Äußerungstypen vorgenommen werden.

2. Die Modalpartikel *doch*

Der Rahmen des vorliegenden Aufsatzes erlaubt keine Ausführliche Beschreibung der Wortart ‚Modalpartikel' (oder ‚Abtönungspartikel'); dafür sei auf allgemeinere Arbeiten wie Franck, 1980, Thurmair, 1989 und Diewald, 2007 verwiesen. Es seien hier nur die wichtigsten Merkmale erwähnt.

Typischerweise werden etwa 15-20 Elemente zu den Modalpartikeln gezählt, darunter *aber*, *auch*, *bloß*, *denn*, *doch*, *eben*, *etwa*, *halt*, *ja*, *mal*, *nur*, *ruhig*, *schon*, *vielleicht* und *wohl*. Es handelt sich um unflektierbare Wörter, die bis auf einige Ausnahmen folgende Merkmale aufweisen: Unbetontheit, Nichtsatzgliedfähigkeit, Nichtnegierbarkeit, Mittelfeldpositionierung, Satzskopus und prosodische wie syntaktische Integriertheit. Wichtiger für eine Übersetzungsanalyse ist allerdings die Bedeutungsseite. Modalpartikeln dienen dazu, der Äußerung eine (inter)subjektive Nuance hinzuzufügen: Mit ihnen markiert der Sprecher seine Stellungnahme etwa zum Gesagten, zum Kontextbezug des Gesagten, zum angenommenen Vorwissen des Hörers diesbezüglich, oder zur erwarteten Hörerreaktion. Illustriert sei dies im Folgenden anhand der Partikel *doch*, die auch für die Fallstudie im Zentrum der Beobachtung stehen wird.[1]

[1] Ausführlichere Beschreibungen der Partikel *doch* liefern u.a. Rath, 1975, Bublitz, 1978, Lütten, 1979, Franck, 1980, Borst, 1985, Hentschel, 1986, Lerner, 1987, Thurmair, 1989, Lindner, 1991,

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

Am häufigsten wird *doch* in Assertionen verwendet. Im Allgemeinen werden der Partikel in dieser Verwendung zwei wichtige Bedeutungsaspekte zugeschrieben: Bekanntheit und Adversativität. Mit ‚Bekanntheit' ist gemeint, dass der in der partikelhaltigen Äußerung dargelegte Sachverhalt dem Hörer bekannt sein dürfte. Die Adversativität bezieht sich auf das Verhältnis zwischen diesem bekannten Sachverhalt und einem anderen Aspekt der Gesprächssituation, der nicht damit im Einklang zu sein scheint. Thurmair (1989) verwendet dafür die Bezeichung <KORREKTUR>, und meint damit, der Sprecher gebe mit *doch* an, dass der Hörer seine Annahmen oder sein Benehmen im Hinblick auf die durch *doch* abgetönte Proposition ändern sollte.

(1) - Es wundert mich, dass Herr Meyer nicht da ist.
- Herr Meyer ist *doch* verreist.

Eine ähnliche Wirkung hat *doch* in Aufforderungen. Auch hier wird auf Bekanntes hingewiesen: Es sollte dem Hörer bekannt sein, dass er die angesprochene Handlung eigentlich schon hätte ausführen sollen. Darin liegt auch die Adversativität: Der Hörer hat noch nicht getan, was er hätte tun sollen, und wird dazu aufgefordert, sein Benehmen zu ändern und die Handlung auszuführen. Letzterer Aspekt ist auch eine inhärente Eigenschaft des Illokutionstyps ‚Aufforderung', sodass hier von einer illokutiven Verstärkung auszugehen ist.

(2) Mach ihm *doch* die Tür auf!

Als eine illokutive Verstärkung ist ebenfalls die Verwendung von *doch* in irrealen Wünschen zu deuten; ein Bekanntheitsaspekt ist nicht so deutlich nachweisbar. Allerdings dürfte der Verstärkungseffekt in diesem Fall weniger offensichtlich sein, da die unverstärkte Variante (d.h. ohne *doch* oder eine andere Partikel mit ähnlicher Wirkung, etwa *nur* oder *bloß*) heutzutage vielfach für ungrammatisch gehalten wird.

(3) Wenn ich *doch* selber so ein schönes Haus gehabt hätte!

Auch in Ergänzungsfragen ist eine Interpretation als illokutive Verstärkung möglich, wenn der Sprecher mit der Partikel andeutet, dass er gar keine Idee hat (4a). Daneben liegt aber auch die Verwendung als sogenanntes, erinnerndes *doch*' vor. Dieses wird verwendet, um anzudeuten, dass die Antwort dem Sprecher

Métrich, 1993, Ormelius-Sandblom, 1997, Feyrer, 1998, Karagjosova, 2003,2004, Pittner, 2007 und Gast, 2008. Auf diesen Arbeiten basiert auch die hiesige Darstellung.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

eigentlich bekannt ist, aber ihm zum Sprechzeitpunkt nicht einfallen will. Häufig wird es mit einem anderen Element, etwa *gleich*, kombiniert, wie in (4b).

(4a) Ach Herr, Herr, warum hast du *doch* dieses Volk über den Jordan geführt?
(4b) Wie war *doch* gleich Ihr Name?

Anders funktioniert *doch* in Intonationsfragen (oder ‚assertiven Fragen'): hier zeigt die Partikel an, dass es sich um eine tendenziöse Frage handelt, auf die der Sprecher eine zustimmende Antwort erwartet oder gar erhofft. Eine gewisse Adversatvität kann im Spiel sein, wie in (5a), wo die Annahmen von Sprecher und Hörer miteinander unverträglich sind. Beispiel (5b) zeigt aber, dass dieser Bedeutungseffekt nicht immer so apert zu sein braucht.

(5a) - Darf ich mal 8 Kronen haben für mein neues Schulbuch?
- Aber wieso, du kriegst *doch* Gehalt? (Thurmair, 1989: 116)
(5b) Du kommst *doch* morgen mit zum Kantus?

Was die Verwendung von *doch* in Exklamationen betrifft, so sei zwischen ‚einfachen' und W-Exklamationen unterschieden. Erstere sind im Grunde genommen nichts anderes als ausgerufene Assertionen, und werden daher zu den Assertionen gezählt (6). Mit letzteren wird dagegen hervorgehoben, dass der dargestellte Sachverhalt in hohem Maße zutrifft (7). Auch hier liegt laut Thurmair, 1989: 115 ein Bekanntheitsaspekt vor: W-Exklamationen mit *doch* werden im Prinzip nur verwendet, wenn der beschriebene Sachverhalt für beide Interaktanten tatsächlich bekannt oder wenigstens wahrnehmbar ist. Häufig schwingt auch eine Adversativitätsbedeutung mit, wenn der Hörer nicht (bzw. nicht in demselben Maße) diese Meinung zu teilen scheint, oder wenn sein Verhalten nicht mit dem Gesagten im Einklang zu sein scheint.

(6) Das ist *doch* die Höhe!
(7) Wie leicht ist *doch* ein Frauenherz zu täuschen!

3. Die Übersetzung von *doch*: Forschungsstand

Wie angesprochen ist die Absicht dieses Beitrags, einen systematischen Vergleich der Übersetzung von *doch* in den unterschiedlichen Satztypen zu leisten. Obwohl die französische Übersetzung von *doch* in der Literatur schon mehrfach zum Thema gemacht wurde, fehlt ein solcher Vergleich bislang. Die wichtigste

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

bisherige Arbeit zur französischen Übersetzung von *doch* ist zweifelsohne Feyrers Monographie (1998). Feyrer liefert eine ziemlich detaillierte Analyse der französischen Entsprechungen von *doch* in literarischen Texten.[1] Auch sie analysiert ihre Ergebnisse hauptsächlich im Hinblick auf den Äußerungstyp, jedoch ohne einen systematischen Vergleich zwischen den unterschiedlichen Typen vorzunehmen. Burkhardt, 1995 liefert eine weniger eingehende Analyse, listet aber schon die vorgefundenen Äquivalente auf. Auch Métrich, 1993: 315ff. und Métrich u.a., [4]1999: 123ff. bieten eine Übersicht einiger beispielhafter Übersetzungsmöglichkeiten von *doch*. Sie liefern eine zum Teil äußerungstypbezogene, zum Teil bedeutungsbezogene Einteilung, dafür jedoch keine weiteren Angaben im Hinblick auf die Wichtigkeit bzw. die Frequenz der unterschiedlichen Übersetzungen sowie auf andere Faktoren, die die Distribution erklären können. Auch hier fehlt außerdem ein systematischer Vergleich der Äußerungstypen. Zur Schließung dieser Lücke soll im Folgenden ein Ansatz geliefert werden.

Obwohl im Folgenden von den Ergebnissen einer eigenen Korpusanalyse ausgegangen wird, bilden die gerade erwähnten Arbeiten eine wertvolle Grundlage für die hiesige Darlegungen, und es soll weiter unten noch mehrfach darauf zurückverwiesen werden. Wenn eines nach der Lektüre dieser Arbeiten einleuchten sollte, dann ist es, dass nicht von einem einzigen Übersetzungspendant von *doch* ausgegangen werden kann. Wie bei anderen Modalpartikeln auch spielen bei *doch* kontextabhängige Nuancen eine große Rolle für die Bedeutung: Erst im Gebrauchskontext kommt die Partikelbedeutung voll zum Tragen. Dementsprechend lassen sich in den unterschiedlichen Satztypen jeweils mehrere Übersetzungen vorfinden, auch im Korpus der hiesigen Analyse. Wichtig ist dabei, festzuhalten, dass es sich nicht nur um rein lexikalische Übersetzungen handelt – obwohl diese durchaus die größte Gruppe ausmachen (im Korpus der hiesigen Studie handelt es sich um 46,59% der Belege). Die Nuancen der Modalpartikel *doch* können nämlich genauso gut mittels morphologischer Formen (etwa einer bestimmten Verbform wie des ‚conditionnel'), syntaktischer Strukturen, prosodischer Muster oder einer kombination dieser Elemente ausgedrückt werden. Daneben bleibt die Partikel auch gelegentlich unübersetzt (vgl. §6.1 unten). Sinn und Zweck der vorliegenden Arbeit ist es, der Frage nachzugehen, wie die Distribution dieser Übersetzungen in den unterschiedlichen Satztypen aussieht und welche Parallelen sich diesbezüglich zwischen den Satztypen beobachten lassen.

[1] Die von Feyrer analysierten Texte wurden nicht in das hier verwendete Korpus aufgenommen.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

4. Methodologisches

Da die Modalpartikeln als ein typisch gesprochensprachliches Phänomen gelten, stellen Korpora gesprochener Sprache für die Partikelforschung eine auf der Hand liegende Grundlage dar. Mangels Übersetzungskorpora gesprochenen Sprachgebrauchs musste allerdings eine Alternative gesucht werden: Es wurden Texte verwendet, in denen gesprochene Sprache wiedergegeben wird. Wie Burkhardt, 1995 und Feyrer, 1998 habe ich für ein literarisches Übersetzungskorpus optiert. Insgesamt handelt es sich um 12 Romane, 13 Kurzgeschichten und 12 Theaterstücke, mit jeweils einer französischen Übersetzung.[1] Dabei wurde darauf geachtet, dass die Übersetzer Muttersprachler des Französischen sind, damit sie bestens mit den subtilen Nuancen der französischen Ausdrücke vertraut sind (und so das geeignetste Pendant auswählen können). Auch sollten die verschiedenen Texte von unterschiedlichen Übersetzern ins Französische übertragen worden sein, um mögliche Einflüsse persönlicher Präferenzen sowie einer eventuellen Nachlässigkeit oder ‚Überübersetzung' (vgl. Métrich, 1997: 149) zu vermeiden.[2]

Insgesamt konnten 925 Belege von *doch* aufgefunden werden, die sich folgendermaßen über die Äußerungstypen verteilen: 705 in Assertionen, 35 in Intonationsfragen, 6 in Ergänzungsfragen, 168 in Aufforderungen, 10 in Wünschen und ein einziger in einer Exklamation. Es handelt sich nur um Einzelpartikeln; Kombinationen wie *ja doch*, *doch einfach* usw. werden im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes nicht berücksichtigt. Es soll im Folgenden vor allem auf die Äußerungstypen mit einer beachtlichen Belegzahl fokussiert werden (Assertionen, Aufforderungen, in geringerem Maße auch Intonationsfragen). Für die anderen Typen kann das Korpus kaum als repräsentativ gelten; daher werden sie nur vergleichsweise aufgeführt.

5. Ergebnisse: das allgemeine Bild

Nach diesen theoretischen und methodologischen Anmerkungen sei jetzt auf die Ergebnisse der Untersuchung eingegangen. Bevor jedoch einige spezifische

[1] Die Liste der Korpustexte ist der Bibliographie zu entnehmen. Vor jeder Referenz steht ein dreistelliges Kürzel, das im Folgenden verwendet wird, um auf die Texte zu verweisen. Um möglichen Einfluss des Rhythmus auf Syntax und Wortwahl zu vermeiden, wurde bei *ele* nicht die Opernfassung, sondern die ältere Dramenfassung verwendet.

[2] Daher wurden von *zau* auch nur die ersten vier Kapiteln analysiert, damit von diesem Übersetzer nicht unverhältnismäßig viele Belege vorliegen.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

Übersetzungen eingehender betrachtet werden, sei zunächst kurz das allgemeine Bild beschrieben.

Tabelle 1 enthält eine Übersicht der sechs Äußerungstypen, in denen *doch* belegt ist. Erwähnt werden jeweils die Belegzahl, die Anzahl unterschiedlicher Übersetzungen (oder Kombinationen von Übersetzungen[1]), die Zahl nichtübersetzter Belege, und die internen Uniformitätswerte (*I*) mit und ohne Berücksichtigung der nichtübersetzten Belege. Der interne Uniformitätswert (Geeraerts u.a., 1999) ist ein Maß der Homogenität einer Datensammlung. Je höher der Uniformitätswert ist (mit Maximalwert 1), umso homogener ist die Datensammlung.

Äußerungstyp	Belege	Übersetzungen	nicht übersetzt	*I* (mit NÜ)	*I* (ohne NÜ)
Assertion	705	57	380 (= 53,90%)	0,31	0,11
Aufforderung	168	19	49 (= 29,17%)	0,38	0,59
Intonationsfrage	35	10	4 (= 11,43%)	0,17	0,20
Wunsch	10	4	3 (= 30,00%)	0,30	0,43
Ergänzungsfrage	6	4	1 (= 16,67%)	0,33	0,43
W-Exklamation	1	1	0 (= 0,00%)	1,00	1,00

Tabelle 1: Übersicht der Äußerungstypen (NÜ = Nichtübersetzung)

Auffällig ist, dass die Anzahl unterschiedlicher Übersetzungen pro Satztyp im Korpus mit der Häufigkeit der Partikel *doch* in diesem Satztyp ansteigt. An sich ist das nicht allzu verwunderlich: Je größer (und mithin repräsentativer) die Datensammlung ist, umso wahrscheinlicher ist es, dass auch die selteneren Formen belegt sind. Allerdings dürfte noch ein zweiter Faktor im Spiel sein. Eine ansteigende Gebrauchsfrequenz gilt im Allgemeinen als konkomitante Erscheinung einer voranschreitenden Grammatikalisierung. Eines der Phänomene, die den Grammatikalisierungsprozess ausmachen, ist eine zunehmende Bedeutungsverblassung. Schoonjans & Feyaerts, 2010 haben angedeutet, dass sich dies auch in einer größeren Vielfalt an möglichen Übersetzungen widerspiegeln kann: Zum einen ist eine vagere Bedeutung in höherem Maße kontextanfällig, und

[1] Gemeint sind damit zum Beispiel Belege, die als Pendant *puisque quand même* haben, während sowohl *puisque* als auch *quand même* an sich ebenfalls als Übersetzung belegt sind.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

zum anderen lässt sie dem Übersetzer mehr Freiraum für Interpretation. Es dürften die höhere Frequenz und Übersetzungsvielfalt somit auch darauf zurückzuführen sein, dass die Partikel *doch* in Assertionen einfach weiter grammatikalisiert ist und eine vagere bzw. allgemeinere Bedeutung aufweist.

Ein vergleichbares Bild zeigen die internen Uniformitätswerte. Den gerade angesprochenen Übersetzungsanzahlen gegenüber haben diese Werte den Vorteil, dass bei ihrer Errechnung nicht nur die Anzahl unterschiedlicher Elemente, sondern ebenso deren relative Häufigkeit berücksichtigt wird. In diesem Sinne könnte man sagen, dass ein höherer interner Uniformitätswert (bzw. eine geringere Übersetzungsvielfalt) auf eine deutlicher abgrenzbare Bedeutung der übersetzten Form schließen lässt. Auf den ersten Blick scheinen die *I*-Werte allerdings dem Obigen zu widersprechen, denn sie deuten nicht auf eine signifikant größere Heterogenität bei den Assertionen hin. Allerdings sollte dabei berücksichtigt werden, dass in Assertionen deutlich mehr Belege von *doch* in der Übersetzung ausgelassen wurden (vgl. §6.1). Da die Nichtübersetzung selbstverständlich bedeutungsleer ist, deutet ihre Häufigkeit in Assertionen ebenfalls auf eine schwächere Bedeutung in diesem Satztyp hin. Zudem verzerrt sie, eben aufgrund der Bedeutungslosigkeit, das Bild der Uniformitätswerte: Die Homogenität, die als Zeichen einer deutlich abgegrenzten Bedeutung verwendet wird, wird gerade durch ein Phänomen erhöht, dem keine Bedeutung zuzuschreiben ist. Daher wurden die *I*-Werte in der letzten Spalte der Tabelle nochmals ohne Berücksichtigung der nichtübersetzten Partikelbelege errechnet. Diese neuen Werte zeigen schon das erwartete Bild: Die Assertionen weisen das uneinheitlichste Übersetzungsverhalten auf, was erneut auf eine stärkere Bedeutungsverblassung der Partikel *doch* in diesem Satztyp schließen lässt.

6. Satztypübergreifende Übersetzungen

Es wurde gerade die Wichtigkeit der Nichtübersetzung in Assertionen angesprochen. Allerdings ist sie, genauso wie einige explizite Übersetzungen, auch in anderen Satztypen belegt. Im Folgenden wird auf vier solche Übersetzungsstrategien eingegangen, die in wenigstens 3 der 6 Satztypen vorkommen und somit einen interessanten Vergleich erlauben: die Nichtübersetzung, *donc*, *quand même* (und *tout de même*), und die Umwandlung in eine negierte Frage.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

6.1. Die Nichtübersetzung

Die erste Übersetzung, auf die hier eingegangen sei (und die im Grunde genommen keine echte ‚Übersetzung' ist), wurde schon angesprochen: die Nichtübersetzung. Es wurde schon gesagt, dass sie (sieht man von der einen W-Exklamation im Korpus einmal ab) bei allen Äußerungstypen belegt ist, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße: Während mehr als die Hälfte der Belege von *doch* in Assertionen nicht ins Französische überführt wurden, sind dies bei den anderen Äußerungstypen weniger als ein Drittel der Belege.

Dass die Nichtübersetzung bei allen diesen Illokutionstypen belegt ist, ist an sich nicht so erstaunend. Tatsächlich unterliegt ihr Auftreten kaum Restriktionen: Es gibt Belege in verbhaltigen wie verblosen Strukturen, in negierten und nichtnegierten Aussagen, in Haupt- und Nebensätzen usw. Das Vorliegen bestimmter Tendenzen ist nicht auszuschließen (dies wäre allerdings noch weiter zu erforschen), aber von richtigen Beschränkungen scheint nicht die Rede sein zu können.

(8a) Du hast *doch* schon zweimal ausgestellt und nicht ein einzelnes Bild verkauft. (mjt 141)
Tu as déjà exposé deux fois et tu n'as pas vendu une seule toile. (134)
(8b) Aber *doch* nicht vor den Russen, Riccardo. (ste 148)
Mais pas devant les Russes, Riccardo. (103)
(8c) Dass sich Stichlinge ansiedeln in einem See, der *doch* nur ein gebaggerter See ist. (ali 56)
Des épinoches qui s'installent dans un lac qui n'est qu'un lac artificiel, j'en reviens pas. (57)

(9) Sie kennen *doch* den Weg zum Flugplatz? (ste 252)
Connaissez-vous la route de l'aérodrome ? (171)

(10) Wie war das *doch* möglich? (glg 266)
Comment était-ce possible ? (267)

(11) Nehmen Sie es *doch* nicht so schwer, Herr K. (pro 23)
Ne le prenez pas si fort, Monsieur K... (71)

Oben wurde schon angesprochen, dass diese Daten auf eine beachtliche Bedeutungsverblassung schließen lassen können. Zwar könnten daneben noch

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

weitere Faktoren zur Erklärung der Nichtübersetzung angeführt werden[1], aber wie Schoonjans & Feyaerts, 2010 zeigen, ist tatsächlich von einer interessanten Beziehung zur Bedeutungsverblassung nachweisbar. In dieser Hinsicht ist es interessant (aber nicht allzu erstaunend), dass gerade in der typischsten (weil häufigsten) Verwendung (d.h. in Assertionen) die wenigsten Belege übersetzt werden, und dass somit in diesem Äußerungstyp von einer weiter fortgeschrittenen Bedeutungsverblassung ausgegangen werden kann. Es scheint mit anderen Worten, dass die Partikel *doch* gerade in Aussagesätzen dem Füllwortstatus, der den Modalpartikeln bis vor wenigen Jahrzehnten generell zugeschrieben wurde, am nächsten steht.

6.2. Die Übersetzung mittels donc

Die zweite hier zu besprechende Übersetzung, *donc*, ähnelt der Nichtübersetzung insofern, als auch sie nicht gerade eine starke und deutlich abgrenzbare Bedeutung aufweist. Dies könnte ein wichtiger Teil der Erklärung dafür sein, dass *donc* in vier unterschiedlichen Äußerungstypen belegt ist, und außerdem als Pendant einiger anderer Modalpartikeln im Korpus vorliegt, auch wenn diese eine ganz andere Distribution und Bedeutung haben als *doch*, etwa *denn* und *eigentlich* (Schoonjans & Feyaerts, 2010; Schoonjans & Lauwers, 2010).

Auffällig ist, dass in Aufforderungen ziemlich oft für *donc* optiert wird (91 Belege (= 54,17%) + 2 in Kombination mit einem anderen Ausdruck), während es sich bei den Aussagen und Intonationsfragen nur um 2 Belege (+ 2 in Kombination) bzw. einen einzigen Beleg handelt. Die Hälfte der Belege von *doch* in Ergänzungsfragen (3 von 6) wurde mittels *donc* übersetzt, aber infolge der niedrigen Belegzahl sei vor überschnellen Schlussfolgerungen diesbezüglich gewarnt; der einzige Schluss, der ohne Weiteres daraus gezogen werden darf, ist, dass *donc* auch in Ergänzungsfragen als Übersetzung von *doch* vorkommt.

Dass *donc* in Aufforderungen das Pendant von *doch* sein kann, ist an sich nicht allzu seltsam, wie schon Feyrer, 1998: 144ff. angibt. Tatsächlich kann *donc* eine illokutive Verstärkung markieren (vgl. Mosegaard Hansen, 1997: 168), und als solche ließe sich auch der Bedeutungsbeitrag von *doch* in Aufforderungen

[1] Es handelt sich zum Beispiel um das Vorliegen eines bedeutungsähnlichen Elementes in demselben Satz (siehe auch Métrich, 1997). Auch die Intonation sei als Ausdrucksmittel modaler Nuancen erwähnt. Hier liegt jedoch der größte Mangel des Korpus: Es enthält keine prosodische Information. Daher kann die Intonation hier nicht berücksichtigt werden. Es wäre jedoch nicht auszuschließen, dass der Anteil Nichtübersetzung als geringer zu betrachten wäre, wenn die Intonation in Betracht gezogen werden könnte.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

interpretieren. Auffällig ist, dass verschiedene Arten der Aufforderung vertreten sind, von der höflichen Bitte (12a) bis hin zum Empörung zeigenden Befehl (12b). Wie bei der Nichtübersetzung spielen Faktoren wie das Vorliegen oder Fehlen einer Negation o.dgl. keine wichtige Rolle, wie (12c) zeigt.

(12a) Nehmen Sie *doch* Platz, so gut das geht. (ste 100)
Asseyez-vous *donc*, dans la mesure du possible. (72)
(12b) Räumt *doch* endlich die Rumpelkammer aus! (pro 79)
Nettoyez *donc* une bonne fois ce cabinet de débarras ! (168)
(12c) Quatsch *doch* nich! (sta 81)
Ne déconne *donc* pas ! (111)

Gerade die Funktion von *donc*, eine illokutive Verstärkung zu erwirken, scheint auch ihre Distribution als Übersetzung von *doch* zu erklären. Tatsächlich wurde oben angedeutet, dass die Wirkung von *doch* vielfach als eine illokutive Verstärkung zu interpretieren ist, und gerade in den Fällen scheint *donc* seine typische Verwendung als Pendant von *doch* zu haben, wie Beispiel (13) einer Ergänzungsfrage zeigt.[1]

(13) Wie heißt es *doch* in der Oper Ihres Meisters? (zau 86)
Comment *donc* est-ce dit dans l'opéra de votre maître ? (72)

In einigen Fällen geht mit der Verwendung von *donc* auch eine Umwandlung des Satztyps einher. Dies zeigt sich in (14), in dem eine Assertion in einen Ausruf umgewandelt wird. Wichtig ist, einzusehen, dass die Inversion am Satzanfang im Französischen hier nicht auf eine Frage deutet, sondern als Variante einer Exklamation mit *que* (ähnlich deutsch *wie*) zu betrachten ist. In den beiden Fällen liegen die Bedeutungsaspekte ‚Bekanntheit' (der Dummheit) und ‚Adversativität' (hinterherlaufen trotz der Einsicht, dass das dumm ist) vor, was die beiden Satztypen miteinander verbindet (vgl. die Darstellung zu *doch* in W-Exklamationen in §2). In der Hinsicht scheint die Umwandlung in eine Exklamation auch gerechtfertigt, wenngleich ein gewisser Nuancenunterschied wahrzunehmen wäre. Diese Umwandlung ermöglicht zugleich die Verwendung von *donc* als Übersetzung von *doch*, denn wie angesprochen geht in W-Exklamationen mit den Bedeutungsaspekten von *doch* vielfach ein Effekt der illokutiven Verstärkung einher.

[1] Diese Funktion der illokutiven Verstärkung wird von Schoonjans & Lauwers, 2010: 120, neben der Allgemeinheit der Bedeutung, auch als Grund für die gerade angesprochene Distribution von *donc* als Übersetzung unterschiedlicher Partikeln (und insbesondere als Pendant von *denn*) angeführt.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

(14) Es ist *doch* zu dumm, denkt er, so hinter den Bällen herzulaufen. (mur 266)
Suis-je *donc* bête, pense Préfleury, de courir après ces balles ! (181)

6.3. Die Umwandlung in eine negierte Frage

Neben der Nichtübersetzung und dem lexikalischen Pendant *donc* gibt es auch eine morphosyntaktische Struktur, die bei mehreren Illokutionstypen als Äquivalent von *doch* belegt ist: die Umwandlung in eine negierte Frage. Für diese Struktur gibt es 22 Belege bei den Assertionen, und die W-Exklamation im Korpus wurde ebenfalls so übersetzt. Es dürfte einleuchten, dass es bei den Fragen kaum Sinn hat, von einer Umwandlung in eine Frage zu sprechen. Es gibt allerdings bei den Intonationsfragen 5 Belege, bei denen im Französischen auch für eine negierte Interrogativkonstruktion optiert wurde. Diese seien hier ebenfalls behandelt.

Es sei mit dieser letzten Gruppe angefangen, da in diesem Fall die Umwandlung weniger durchgreifend ist. Es wurde oben schon angesprochen, dass Intonationsfragen mit *doch* tendenziöse Fragen sind, weil der Sprecher damit angibt, dass er eine einstimmende Antwort erwartet. Ähnliches kann im Deutschen auch mittels der Modalpartikel *nicht* erreicht werden: Das Einfügen dieser Partikel in eine Entscheidungsfrage macht diese Frage tendenziös, denn der Sprecher zeigt, dass er eine bestätigende Antwort erwartet.[1] Dasselbe scheint im Französischen möglich zu sein: *ne pas* kann in Fragen verwendet werden, um sie tendenziös zu machen. Daher erscheint das Vorliegen dieses Elementes als Übersetzung von *doch* nicht als eine richtige Überraschung. Ein Beispiel ist (15), in dem außerdem ein verstärkendes *donc* vorliegt.

(15) Das genügt *doch*? (pro 132)
Ne suffit-elle *donc pas* ? (259)

Ähnlich wurde bei der Übersetzung von (16) vorgegangen. Hier wurde zwar keine Negation in die Frage eingeschoben, aber es wurde am Ende das Vergewisserungssignal *non?* angehängt, das der Äußerung ebenfalls diese tendenziöse Natur gibt (vgl. Feyrer, 1998: 155ff.). Ob die Äußerung an sich hier eine Intonationsfrage oder eine Assertion ist, leuchtet nicht gleich ein. Letztere Option mag etwas mehr auf der Hand liegen, aber ohnehin stehen Assertionen und Intonationsfragen, die eine *doch*-Nuance enthalten, einander fast gleich, wie unten

[1] Vgl. u.a. Franck, 1979, Blanken, 1983, Thurmair, 1989: 85ff.,160ff. und Brausse, 1991.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

zu zeigen sein wird. Wichtiger ist aber in diesem Kontext das Vergewisserungssignal: Es wird mit einem negativen und zugleich fragenden Element um eine zustimmende Antwort gebeten.

(16) Wenn man sich bewirbt und dann endlich eingeladen wird, dann berät man sich *doch* gemeinsam? (caf 36)
Quand on est candidat et qu'on te propose enfin de venir, on se concerte, *non ?* (37)

Es wurde gerade erwähnt, dass die Ähnlichkeit zwischen Assertionen und Intonationsfragen mit *doch* beachtlich ist (s. auch unten). In den beiden Fällen wird tatsächlich davon ausgegangen, dass der Hörer die mittels *doch* modalisierte Proposition nicht verneinen wird. Daher ist es nicht allzu überraschend, dass auch bei den Assertionen das französische Pendant eine negierte Frage sein kann, wie schon Feyrer (1998:131f.) angibt (17). Daneben liegen auch hier Belege mit dem Vergewisserungssignal *non?* vor (18).

(17) Er hatte *doch* zwei Praktikanten bekommen, während er nur einen verlangt hatte. (mur 279)
N'avait-il *point* reçu deux stagiaires alors qu'il n'en réclamait qu'un *?* (198)

(18) Du siehst mich *doch*. (ele 118)
Tu me vois, *non ?* (119)

Der Fall der W-Exklamation (19) im Korpus ist völlig parallel zu deuten. Mit diesem Ausruf drückt der Sprecher aus, dass er der Meinung ist, dass der beschriebene Sachverhalt in hohem Maße zutrifft, und auch hier wird kein Widerspruch vonseiten des Hörers erwartet. Die Nuance des ‚In-hohem-Maße-Zutreffens' wird zwar in der französischen negierten Frage weniger expliziert, aber der andere Bedeutungsaspekt (Einverständnis des Hörers) ist deutlich anwesend.[1]

(19) Was für ein wunderbarer Schlaf war dies *doch* gewesen! (sid 75)
Et ce sommeil *n*'avait-il *pas* été merveilleux *?* (102)

Zum Schluss sei noch kurz erwähnt, dass negierte *doch*-haltige Assertionen auch in nichtnegierte Fragen umgewandelt werden können. Dazu liegt im Korpus ein Beleg vor (20). Auffällig ist, dass nicht einfach die Negation ausgelassen wird (denn *nicht nicht* ist oft gleich *schon*), sondern dass daneben auch ein Fragewort

[1] Es sei angemerkt, dass gerade diese Umwandlung nicht zu den Übersetzungen gehört, die Feyrer, 1998: 148ff. für *doch* in Exklamationen auflistet.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

hinzugefügt wird, und dass für die Konditionalisform optiert wird. Allerdings ist dies auch verständlich, denn so kommt die Bedeutung von *doch nicht* deutlicher zum Ausdruck, als wenn einfach eine Entscheidungsfrage im (epistemischen) Indikativ Futur dagestanden hätte: Die Verwendung dieser Verbform und dieses Fragewortes zeigen an, dass der Sprecher kaum glauben kann (‚doch nicht'), dass es tatsächlich möglich ist, und dass er dem Hörer unterstellt, diese Meinung zu teilen. Dies wäre bei einer einfachen Entscheidungsfrage weniger der Fall.

(20) So etwas wird *doch* nicht laufen, dachte ich noch, aber schon flog ich, von der Melodie gejagd [sic!], in den herrlichsten Sprüngen dahin. (mur 353)
Comment une telle loque cou*rrait*-elle, pensais-je ; mais chassé par le chant, je fuyais déjà en des bonds magnifiques. (263)

Wie die obigen Beispiele zeigen, scheint eine beachtliche Ähnlichkeit zwischen Assertionen und Intonationsfragen mit *doch* vorzuliegen. Darauf sei weiter unten (§6.2) noch etwas tiefer eingegangen. Wichtiger ist jedoch, und das wurde hier gezeigt, dass bei der Übersetzung einer *doch*-haltigen Äußerung gelegentlich mit der Polarität gespielt wird, ohne dass sich dadurch die ausgedrückte Nuance ändert. Tatsächlich kann eine negierte Frage tendenziös sein, in dem Sinne, dass mit ihr auf eine bestätigende Antwort angesteuert wird, und gerade das macht auch *doch*, durch seine Bekanntheitsnuance.

6.4. Die Übersetzung mittels quand même *und* tout de même

Bei den beiden letzten zu besprechenden satztypübergreifenden Übersetzungen handelt es sich um zwei direkte Pendants des Adverbs *doch*, aus dem die gleichlautende Modalpartikel hervorgegangen ist: *quand même* und *tout de même*. Das soll aber nicht heißen, dass immer an erster Stelle die Adverbialbedeutung im Spiel ist, wenn diese beiden Elemente eingesetzt werden: Wenigstens für *quand même* hat u.a. Waltereit (2006) angedeutet, dass es eine vergleichbare Entwicklung durchmacht und zumindest modalpartikelähnlich wird, und auch für *tout de même* kann dies angenommen werden.

Quand même und *tout de même* sind im Korpus in den drei häufigsten Satztypen belegt: Assertionen, Aufforderungen und Intonationsfragen. Auffällig ist, dass in den Assertionen und den Intonationsfragen *tout de même* häufiger vorkommt (48 und 4 Belege gegen 8 und 2 für *quand même*), in den Aufforderungen aber *quand même* (2 Belege gegen 1 für *tout de même*). Allerdings sei letztere Observation infolge der niedrigen Belegzahl *cum grano salis*

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

genommen. Auffällig ist es umso mehr, da eine Kontrolle im Korpus *Frantext*[1] für die Periode 1950-2007, aus der die meisten Übersetzungen stammen, eine weit weniger starke Präferenz für *tout de même* zeigt (4734 Belege gegen 4187 für *quand même*). Es sei eingeräumt, dass dabei nicht nach Äußerungstyp differenziert wurde, aber trotzdem bleibt diese Distribution auffällig. Aufgrund der Bedeutungsähnlichkeit, die zwischen diesen beiden französischen Elementen besteht (Veland (1998) spricht sogar von totaler Synonymie), ließe sich die Hypothese formulieren, dass es wohl kaum eine bedeutungsbezogene Erklärung gibt. Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass trotz der Differenzierung im Datenmaterial (vgl. oben) dennoch persönliche Präferenzen der Übersetzer in den Ergebnissen durchschimmern. Tatsächlich wurde in 8 der 11 Texte, in denen mehrere Belege vorliegen, systematisch für dieselbe Übersetzung optiert, und in 7 dieser 8 Fälle ist das *tout de même*. In *mar* wurde zum Beispiel 13 Mal *tout de même* und kein einziges Mal *quand même* verwendet.

(21) Irgendwie und irgendwann muss sich dieses Skelett *doch* auch einmal gerührt haben. (mar 32)
Quoi qu'il en soit, ce squelette a *tout de même* dû bouger à un moment quelconque. (39)

(22) Tut seine Arbeit, schön, aber man will *doch* auch anderes vom Leben? (drf 51)
On fait son travail, d'accord, mais on attend *tout de même* autre chose de la vie ? (76)

Dass *quand même* und *tout de même* gerade in den drei Satztypen belegt sind, in denen auch *doch* am häufigsten vorkommt, ist an sich interessant, dürfte jedoch auch mit der oben angesprochenen Representativitätsfrage zusammenhängen: Je mehr Belege eines bestimmten Satztyps vorliegen, umso größer ist auch die Chance, dass eine bestimmte Übersetzung belegt ist. Allerdings stimmen die Distributionen nicht überein: In absoluten Zahlen haben *quand même* und *tout de même* zwar die meisten Belege in Assertionen, aber relativ gesehen handelt es sich nur um 7,38% der Belege von *doch* in Assertionen, während 28,57% der Belege in Intonationsfragen mittels eines dieser beiden Elemente übersetzt wurden. Ob dies auch auf Präferenzen der einzelnen Übersetzer zurückzuführen ist oder eher anders zu erklären wäre (etwa durch eine besondere Eigenschaft der französischen Elemente oder durch die oben angesprochene weitere Verblassung von *doch* in Assertionen), muss allerdings im Rahmen dieses Aufsatzes dahingestellt bleiben.

[1] <www.frantext.fr>.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

Durchaus auffälliger ist die hohe Anzahl negierter Belege. In den Assertionen sind zwar die meisten Kontexte, in denen für *quand même* oder *tout de même* optiert wurde, als positiv zu bewerten, aber immerhin enthalten mehr als ein Drittel der Belege (21 aus 56) eine Negation. Zudem sind 5 der 6 Intonationsfragen mit *quand même* oder *tout de même* negiert, genauso wie die drei Aufforderungen, in denen diese Elemente eingesetzt wurden. In den beiden letzten Fällen ist zwar mit den niedrigen Belegzahlen zu rechnen, die keine wohl begründeten Schlussfolgerungen erlauben, aber die Tendenz bleibt trotzdem auffällig. Auch hier wieder gilt allerdings, dass im Rahmen dieses Aufsatzes nicht endgültig geklärt werden kann, worauf diese Beobachtung zurückzuführen sein könnte.

(23) Du kannst *doch* hier nicht als Schild stehen bis zur Midlife-crisis. (bvn 144)
Tu ne peux *quand même* pas rester à jouer les panneaux ambulants jusqu'à la crise de la quarantaine. (145)

(24) Du meinst *doch* nicht, dass sie sich meinetwegen umgebracht hat? (hit 113)
Tu ne veux *quand même* pas dire qu'elle s'est tuée pour moi ? (108)

(25) Vergessen wir *doch* nicht, der Teufel wie der Heilige sind von Gott in die Welt gesetzt. (ste 154)
N'oublions *quand même* pas que le diable, tout comme le saint, est placé dans le monde par Dieu. (107)

(26) Hoffen Sie *doch* nicht, dass man Sie hier bei uns sucht. (ste 235)
N'espérez *tout de même* pas, qu'on vous cherchera ici, chez nous. (161)

7. Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Äußerungstypen

Es dürfte mittlerweile deutlich sein, dass mehrere Übersetzungsäquivalente von *doch* in mehreren Satztypen belegt sind. Allerdings gibt es auch Unterschiede, und dies nicht nur aus dem Grund, dass einige Übersetzungen nicht in jedem Illokutionstyp auftreten können. Im Folgenden sei auf zwei Beziehungen zwischen Äußerungstypen eingegangen: einerseits auf das Verhältnis der beiden häufigsten (Assertionen und Aufforderungen) (§7.1), und andererseits auf die mutmaßliche Ähnlichkeit von Assertionen und Intonationsfragen (§7.2). Aus Platzgründen können die anderen Beziehungen nur kürzer angesprochen werden (§7.3).

7.1. Assertionen und Aufforderungen

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

Zunächst sei auf die beiden häufigsten Äußerungstypen eingegangen: Assertionen und Aufforderungen. Als erstes Indiz kann erneut auf die von Geeraerts u.a., 1999 vorgeschlagenen Uniformitätswerte verwiesen werden, diesmal jedoch auf die externen, die anzeigen, wie sehr sich zwei Datensammlungen ähneln. Auch hier gilt, dass ein höherer Wert (mit Maximalwert 1) auf eine größere Homogenität (d.h.: eine größere Übereinstimmung, hier also auf der Ebene der gewählten Übersetzungen) hinweist, was als Indiz für eine stärkere Bedeutungsähnlichkeit der beiden Verwendungen der Partikel interpretiert werden könnte.

Der externe Uniformitätswert beträgt in diesem Fall 0,34, und kann somit nicht gerade als hoch eingestuft werden. Außerdem ist alleine schon die Nichtübersetzung für eine externe Uniformität von 0,29 verantwortlich. Es wurde allerdings oben schon angedeutet, dass man diese Belege für Aussagen über die Bedeutungsähnlichkeit kaum verwenden kann: Zum einen ist die Nichtübersetzung bedeutungsleer und zum anderen kann sie auch durch andere Faktoren verursacht werden (vgl. Note 9). Wenn man allerdings die Nichtübersetzung außer Betracht lässt, so bleibt nicht sehr viel externe Uniformität übrig. Die Unterschiede in den genauen Nuancen, die *doch* in den beiden Satztypen zum Ausdruck bringt, sollten also nicht unterschätzt werden.

Dies spiegelt sich auch in den weiteren Daten wieder: Alle weiteren geteilten Übersetzungen sind bei wenigstens einem Äußerungstyp höchstens dreimal belegt. Wie angesprochen könnte der Äußerungstyp selber ein Grund sein. Als Beispiel sei nochmal auf das oben (§5.2) besprochene *donc* hingewiesen, das als Markierer einer illokutiven Verstärkung durchaus in Aufforderungen vorliegen kann, während dies in Assertionen weit weniger wahrscheinlich ist. Dies erinnert an die oben (§2) gelieferte Beschreibung von *doch*: Diese Modalpartikel ist in Aufforderungen auch eher als ein Ausdruck einer illokutiven Verstärkung aufzufassen als in Assertionen, bezüglich derer erneut auf die stärkere Bedeutungsverblassung hinzuweisen ist.

Es sei jedoch eingeräumt, dass die externen Uniformitätswerte, genauso wie die internen, einige Tendenzen verbergen können. Diese zeigen sich deutlicher, wenn man die Listen der vorgefundenen Übersetzungen etwas genauer betrachtet. Es gibt zum Beispiel in den beiden Fällen einige Übersetzungen, die als Markierer der Adversativitätsnuance von *doch* interpretiert werden können. Beispiele sind *mais* (27), *pourtant* (28) und die oben angesprochenen Synonyme *quand même* und *tout de même*, die alle bei den beiden Illokutionstypen vertreten sind. Alle diese Übersetzungen haben mehr Belege in Assertionen als in Aufforderungen, aber die Tatsache, dass sie in den beiden Äußerungstypen vorliegen, zeigt, dass doch eine gewisse Ähnlichkeit besteht.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

(27a) Wir kennen uns *doch* erst zwei Minuten. (kon 256)
Mais on s'connaît que depuis deux minutes. (257)
(27b) Lass mich *doch*! (bvn 94)
Mais laisse-moi ! (95)

(28a) Ist *doch* ganz einfach. (caf 146)
Ce n'est *pourtant* pas compliqué. (147)
(28b) Ignorieren wir *doch* nicht, nicht wahr, das Volk gab ihm die Hälfte der Stimmen oder fast die Hälfte [...]. (ste 158)
N'ignorons *pourtant* pas, n'est-ce pas, que le peuple lui donna la moitié ou presque de toutes les voix [...]. (109)

7.2. Assertionen und Intonationsfragen

Oben wurde schon einige Male darauf hingewiesen, dass die Verwendung von *doch* in Assertionen und in Intonationsfragen offenbar eine beachtliche Ähnlichkeit aufweist. Es wurden tatsächlich schon einige Übereinstimmungen gezeigt. In diesem Abschnitt sei diese mutmaßliche Ähnlichkeit jetzt einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Obwohl angesprochen wurde, dass er manchmal unterliegende Tendenzen verdecken kann, sei auch hier wieder der externe Uniformitätswert als Ausgangspunkt genommen. Für den hiesigen Vergleich beträgt er 0,41. Er ist also höher als im vorigen Fall, was zeigt, dass die Listen der belegten Übersetzungen einander stärker ähneln. Dies ließe schon mal auf eine größere Ähnlichkeit schließen. Außerdem ist der Beitrag der Nichtübersetzung diesmal beachtlich kleiner: 0,11 statt 0,29. Obgleich 0,41 immer noch kein überwältigend hoher Wert ist, kann also doch von einer gewissen Ähnlichkeit ausgegangen werden.

Interessant ist in dieser Hinsicht auch, dass alle Übersetzungsäquivalente, die in Intonationsfragen vorgefunden wurden, bis auf eine auch bei den Assertionen belegt sind. Die einzige Ausnahme ist *hein* (29), das als Vergewisserungssignal eingestuft werden kann, und eine ähnliche Bedeutung hat wie deutsch *nicht?* oder französisch *n'est-ce pas?* oder *non?*, d.h. Elemente, die schon auch bei den Assertionen belegt sind (vgl. oben).

(29) Wir haben gestern Höß abgefeiert, bis vier Uhr früh. – Sie wissen *doch*? (ste 348)
Hier, nous avons fêté Höss jusqu'à quatre heures du matin. Vous savez, *hein* ? (235)

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

Das Umgekehrte gilt jedoch nicht (was zugleich erklärt, warum der externe Uniformitätswert nicht höher ist). Dies sollte an sich nicht allzu sehr wundern: Es gibt einige Übersetzungen, die in einer Frage kaum verwendet werden können, zum Beispiel die Adverbiale *évidemment*, *naturellement*, *sûrement*, *sans nul doute* u.Ä., wie in (30). Diese Formen drücken aus, dass der Sprecher sich des dargestellten Sachverhaltes sicher ist. Bei *doch* in Assertionen liegt diese Nuance tatsächlich vor, aber in Intonationsfragen ist das gerade nicht der Fall: Der Sprecher glaubt, dass es so ist, und bittet um Bestätigung, aber bestätigt es nicht selber. Daher wäre eine Übersetzung eines *doch*-in-Intonationsfrage mittels eines dieser Elemente weniger angemessen.

(30) Das ist *doch* ein unhaltbarer Zustand! (zau 58)
C'est *évidemment* un état de choses intenable. (47)

Ähnliches ließe sich zu einigen weiteren Übersetzungen sagen. Tatsächlich gibt es bei den Assertionen einige Belege, in denen im Französischen eine kontextuell bedingte Nuance mitexpliziert wird. Bei den Intonationsfragen ist das in deutlich geringerem Maße der Fall. Die Erklärung dürfte dreigliedrig sein: Erstens ist die Datensammlung bei den Intonationsfragen beschränkter (und somit weniger repräsentativ), zweitens scheint *doch* in Assertionen stärker der Tendenz zur Bedeutungsverblassung zu unterliegen und daher mehr Freiraum für kontextuell bedingte Nuancen zu lassen (vgl. oben), und drittens gibt es einige Nuancen, die in Assertionen leichter mitschwingen können als in Intonationsfragen.

Als Beispiele können folgende Belege angeführt werden:

(31) Es war *doch* eine besondere Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit, mit der man ihn behandelte. (pro 35)
On l'avait *vraiment* traité avec une négligence étrange ou une indifférence révoltante. (92)

(32) Aber das war *doch* natürlich. (pnc 241)
Mais c'était *tout* naturel. (24)

Hier wurde im Französischen jeweils eine Nuance, die im Deutschen implizit anwesend ist, explizit zum Ausdruck gebracht. Tatsächlich hätte man im Deutschen in (34) ein *wirklich* und in (35) ein *ganz* hinzufügen können, ohne dass sich die geäußerte Bedeutung wesentlich ändern würde. In den beiden Fällen impliziert die zusätzliche Nuance, dass der dargestellte Sachverhalt zutrifft (vgl. *doch*), sagt aber zudem etwas über die Art und Weise dieses Zutreffens aus. Bei Intonationsfragen

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

ist das implizite Mitschwingen solcher Nuancen (vor allem letzterer) weniger wahrscheinlich. In diesem Sinne sollte es nicht allzu sehr wundern, dass bei den Assertionen eine größere Vielfalt an Übersetzungen vorliegt.

Es ließe sich also schlussfolgern, dass bei der Verwendung von *doch* eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Assertionen und Intonationsfragen vorliegt, die nicht als rein formal eingestuft werden kann (also nicht einfach: dieselbe Partikel in einer V2-Struktur). Die Unterschiede haben vor allem damit zu tun, dass in Assertionen mehr zusätzliche Nuancen implizit mitschwingen können, was auch mit der offensichtlich weiter fortgeschrittenen Bedeutungsverblassung von *doch* in diesem Äußerungstyp zu tun hat. Jedenfalls scheint die Ähnlichkeit zwischen Assertionen und Illokutionsfragen größer zu sein als die zwischen Assertionen und Aufforderungen.

7.3. Andere Beziehungen

Auf die anderen Verhältnisse zweier Äußerungstypen, in denen *doch* verwendet wird, kann nicht so ausführlich eingegangen werden, weil die Anzahl der *doch*-haltigen Ergänzungsfragen, irrealen Wünsche und W-Exklamationen zu niedrig ist, um von einer repräsentativen Datensammlung sprechen zu können. Auch bei den Intonationsfragen könnte man schon die Representativität in Frage stellen, obwohl hier noch einige Aussagen möglich sind. Aus diesem Grund seien hier nur kurz einige weitere Anmerkungen gemacht, insofern es die Daten erlauben.

Der Vergleich von Aufforderungen und Intonationsfragen hätte im Grunde genommen noch wie im Obigen vorgenommen werden können. Allerdings gibt es nicht sehr viele Übereinstimmungen: Nur die Nichtübersetzung, *donc* und *quand même*/*tout de même* sind bei den beiden Illokutionstypen vertreten. Außerdem wurde bei den Aufforderungen vergleichsweise mehr als doppelt so oft für Nichtübersetzung optiert wie bei den Intonationsfragen, und auch *donc* liegt bei Intonationsfragen deutlich seltener vor.

Es wurde oben schon angedeutet, dass auch bei den anderen drei Äußerungstypen Übersetzungen vorliegen, die auch bei den drei gerade besprochenen (Aufforderung, Assertion und Intonationsfrage) vorgefunden wurden. Dabei betrifft es nicht nur die Nichtübersetzung, sondern auch *donc* und die Umwandlung in eine negierte Frage. Das zeigt also, dass irgendwo doch eine gewisse Ähnlichkeit vorliegt. Außerdem könnte das in irrealen Wünschen viermal belegte *seulement* (33) an erster Stelle als illokutive Verstärkung interpretiert werden, und in diesem Sinne steht es einer anderen schon eingehender besprochenen Übersetzung – die allerdings in Wünschen kaum vorzuliegen scheint

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

– mehr oder weniger gleich: *donc* (vgl. Feyrer (1998:152f.)). Dies macht also die Ähnlichkeit der Verwendung von *doch* in Aufforderungen und irrealen Wünschen nur größer. Diesbezüglich ist es auch interessant, dass ein Beleg vorliegt, in dem ein Wunsch bei der Übersetzung in eine Aufforderung umgewandelt wurde (34). Eine eingehendere Besprechung dieses Verhältnisses sowie der beiden übrigen Illokutionstypen (Ergänzungsfrage und W-Exklamation) ist jedoch im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes, eben aufgrund der angesprochenen niedrigen Belegzahlen, nicht möglich.

(33) Hättest du *doch* den Revolver weggeworfen! (hit 240)
Si *seulement* tu avais jeté le revolver ! (228)

(34) Mögest du *doch* auch des andern dich erinnern, das du von mir gehört hast [...]. (sid 22)
Mais souviens-toi aussi de ce que tu m'as entendu dire [...]. (40)

8. Schlussfolgerungen

Im vorliegenden Aufsatz wurde auf die französische Übersetzung der deutschen Modalpartikel *doch* eingegangen. Ein roter Faden im Text war der Vergleich der Äußerungstypen, in denen diese Partikel verwendet wird (Assertionen, Intonationsfragen, Ergänzungsfragen, Aufforderungen, irrealen Wünschen und W-Exklamationen). Es hat sich herausgestellt, dass in jedem dieser Illokutionstypen (von den W-Exklamationen einmal abgesehen, die im Korpus nur einmal belegt sind) mehrere unterschiedliche Übersetzungsäquivalente Vorliegen. Einige davon sind bei mehreren Äußerungstypen vertreten (zum Beispiel die Nichtübersetzung, die Übersetzung mittels *donc* und *quand même*/*tout de même* und die Umwandlung der Äußerung in eine negierte Frage), während andere eine beschränktere Distribution aufweisen. Bezüglich der Nichtübersetzung fällt vor allem auf, dass sie in Assertionen (d.h. in der typischsten Umgebung von *doch*) deutlich häufiger vorliegt als bei den anderen Äußerungstypen. Da die Nichtübersetzung als Indiz der Bedeutungsverblassung interpretiert werden kann, könnte man also Annehmen, dass dieser Prozess auf die Verwendung in Assertionen schon stärkeren Einfluss ausgeübt hat. Dies dürfte nicht allzu sehr wundern, da Frequenz und Grammatikalisierung Hand in Hand gehen.

Aufgrund der Korpusdaten ließen sich auch einige Hypothesen bezüglich der Verhältnisse zwischen den Äußerungstypen formulieren. Allerdings gibt es für die irrealen Wünsche, die W-Exklamationen und die Ergänzungsfragen (sowie in

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

geringerem Maße die Intonationsfragen) im Korpus zu wenige Belege, um sie eingehend untersuchen zu können. Die Ergebnisse der Untersuchung der Übersetzungen führen zu der Annahme, dass die Verwendung (und somit auch die Bedeutung) von *doch* in Intonationsfragen der in Assertionen ziemlich ähnlich sieht, und dass zwischen irrealen Wünschen und Aufforderungen ein ähnliches Verhältnis vorliegt. Ähnliche Annahmen ließen sich aufgrund der in §2 gelieferten Darstellung vermuten, und die Ergebnisse der Untersuchung der Übersetzungen scheinen denen nicht zu widersprechen. Eine weitere Verifizierung bleibt jedoch bislang ein Forschungsdesiderat.

Bibliographie

Albrecht, J., 1977, "Wie übersetzt man eigentlich *eigentlich*?", in Weydt (Hrsg.), *Aspekte der Modalpartikeln*, Tübingen, Niemeyer.

Blanken, G., 1983, "Bestätigungsfragen mit *nicht* und *doch*: Fragefunktionstyp und Partikelverwendung", *Deutsche Sprache*, 11, p.250-260.

Borst, D., 1985, *Die affirmativen Partikeln* doch*,* ja *und* schon*: ihre Bedeutung, Funktion, Stellung, und ihr Vorkommen*, Tübingen, Max Niemeyer.

Brausse, U., 1991, "Nicht-propositionales *nicht* oder Modalpartikel?", *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, 44/4, p.439-453.

Bublitz, W., 1978, *Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen*, Tübingen, Niemeyer.

Burkhardt, A., 1995, "Zur Übersetzbarkeit von Abtönungspartikeln. Am Beispiel von Hofmannsthals *Der Schwierige*", *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 23/2, 172-201.

Diewald, G., 2007, "Abtönungspartikel", in Hoffmann (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*, Berlin, de Gruyter.

Elsig, M., 2009, *Grammatical Variation across Space and Time*, Amsterdam, Benjamins.

Feyrer, C., 1998, *Modalität in Kontrast*,. Frankfurt/Main, Lang.

Franck, D., 1979, "Abtönungspartikel und Interaktionsmanagement", in Weydt (Hrsg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*, Berlin, de Gruyter.

Franck, D., 1980, *Grammatik und Konversation*, Königstein/Taunus, Scriptor.

Gast, V., 2008, "Modal particles and context updating – the functions of German *ja*, *doch*, *wohl* and *etwa*", in Letnes/Maagerø/Vater (Hrsg.), *Modalität und Grammatikalisierung*, Trier, WVT.

Geeraerts, D., Grondelaers, S., Speelman, D., 1999, *Convergentie en divergentie in de Nederlandse woordenschat*, Amsterdam, Meertens Instituut.

Hentschel, E., 1986, *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln:* ja*,* doch*,* halt *und* eben, Tübingen, Niemeyer.

Karagjosova, E., 2003, "Modal particles and the common ground: meaning and functions of German *ja*, *doch*, *eben*/*halt* and *auch*", in Kühnlein/Rieser/Zeevat (Hrsg.), *Perspectives on Dialogue in the New Millennium*, Amsterdam, Benjamins.

Karagjosova, E., 2004, "German *doch* as a marker of given information", *Sprache und Datenverarbeitung*, 28/1, p.71-78.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

Lerner, J., 1987, "Bedeutung und Struktursensitivität der Modalpartikel *doch*", *Linguistische Berichte*, 109, p.203-229.
Lindner, K., 1991, ",Wir sind ja doch alte Bekannte.' The use of German *ja* and *doch* as modal particles", in: Abraham (Hrsg.), *Discourse Particles*, Amsterdam, Benjamins.
Lütten, J., 1979, "Die Rolle der Partikeln *doch*, *eben* und *ja* als Konsensus-Konstitutiva in gesprochener Sprache", in Weydt (Hrsg.), *Die Partikeln der Deutschen Sprache*, Berlin, de Gruyter.
Métrich, R., 1993, *Lexicographie bilingue des particules illocutoires de l'allemand*, Göppingen, Kümmerle.
Métrich, R., 1997, "De la non traduction des ‚mots de la communication' de l'allemand en français", *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur*, 107/2, p.143-172.
Métrich, R., 2000, "Cinq traducteurs en quête d'équivalents: Remarques sur la traduction des particules modales dans Franz Kafka, *La Métamorphose*", in Gréciano (Hrsg.), *Micro- et macrolexèmes et leur figement discursif*, Leuven, Peeters.
Métrich, R. u.a., [4]1999 (1995), *Les Invariables Difficiles (Tome 2)*, Nancy, Association des Nouveaux Cahiers d'Allemand.
Mosegaard Hansen, M., 1997, "*Alors* and *donc* in spoken French: A reanalysis", *Journal of Pragmatics*, 28/2, p.153-187.
Ormelius-Sandblom, E., 1997, *Die Modalpartikeln* ja, doch *und* schon. *Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*, Stockholm, Almqvist & Wiksell.
Pittner, K., 2007, "Common Ground in Interaction: the functions of medial *doch* in German", in Fetzer/Fischer (Hrsg.), *Lexical Markers of Common Grounds*, Amsterdam, Elsevier.
Rath, R., 1975, ",Doch' – Eine Studie zur Syntax und zur kommunikativen Funktion einer Partikel", *Deutsche Sprache*, 3/3, p.222-242.
Schoonjans, S., 2013, "Zu den französischen Entsprechungen der deutschen Modalpartikel *eben* und einiger bedeutungsähnlicher Ausdrücke in literarischen Texten", *Studia Neophilologica*, 85/1, p.73-88.
Schoonjans, S., Feyaerts, K., 2010, "Die Übersetzung von Modalpartikeln als Indiz ihres Grammatikalisierungsgrades: die französischen Pendants von *denn* und *eigentlich*", *Linguistik Online*, 44.
Schoonjans, S., Lauwers, P., 2010, "La traduction des particules *denn* et *eigentlich* entre désémantisation et persistance lexicale", *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur*, 120/2, p.115-132.
Thurmair, M., 1989, *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*, Tübingen, Niemeyer.
Veland, R., 1998, "*Quand même* et *tout de même* : concessivité, synonymie, évolution", *Revue Romane*, 33/2, p.217-247.
Waltereit, R., 2006, *Abtönung: Zur Pragmatik und historischen Semantik von Modalpartikeln und ihren funktionalen Äquivalenten in romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer.
Weydt, H., 1969, *Abtönungspartikel*, Bad Homburg, Gehlen.

Die primären Texte

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

ROMANE:

drf Robert Musil: *Drei Frauen*
D: *Drei Frauen*. Hamburg, Rowohlt, 2001 (1978).
F: *Trois femmes, suivi de Noces*. Paris, Seuil, 1962.

dsr Leo Perutz: *Der schwedische Reiter*
D: *Der schwedische Reiter*. München, DTV, 2005.
F: *Le Cavalier suédois.* Paris, Phébus, 1987.

glg Rainer Maria Rilke: *Geschichten vom lieben Gott*
D+F: *Histoires du Bon Dieu. Geschichten vom lieben Gott*. Paris, Gallimard, 2003.

hit Ingrid Noll: *Der Hahn ist tot*
D: *Der Hahn ist tot*. Zürich, Diogenes, 1993.
F: *Rien que pour moi.* Paris, Calmann-Lévy, 1996.

ljw Johann Wolfgang Goethe: *Die Leiden des Jungen Werther*
D: *Die Leiden des Jungen Werther*. Frankfurt/Main, Insel, 1973.
F: *Les Souffrances du jeune Werther.* Paris, Gallimard, 1959 (1947).

mar Fritz Zorn: *Mars*
D: *Mars*. Frankfurt/Main, Fischer, 2006 (1994).
F: *Mars*. Paris, Gallimard, 1979.

mjt Leo Perutz: *Der Meister des Jüngsten Tages*
D: *Der Meister des Jüngsten Tages*. München, DTV, 2006.
F: *Le Maître du Jugement Dernier.* Paris, Fayard, 1989.

pro Franz Kafka: *Der Prozess*
D: *Der Prozess*. Frankfurt/Main, Fischer, 1979.
F: *Le Procès.* Paris, Gallimard, 1957.

sid Hermann Hesse: *Siddhartha*
D: *Siddhartha. Eine indische Dichtung*. Frankfurt/Main, Suhrkamp, 1974
F: *Siddhartha*. Paris, Grasset, 1925.

sta Ernst Jünger: *In Stahlgewittern*
D: *In Stahlgewittern*. Stuttgart, Klett-Cotta, 2007 (1978).
F: *Orages d'acier*. Paris, Bourgeois, 1970.

ver Franz Kafka: *Die Verwandlung*
D+F: *Die Verwandlung – La Métamorphose*. Paris, Librairie Générale Française, 1988.

zau Thomas Mann: *Der Zauberberg*
D: *Der Zauberberg*. Frankfurt/Main, Fischer, 1994 (1991).
F: *La Montagne magique*. Paris, Fayard, 1931.

KURZGESCHICHTEN:

mur Franz Kafka: *Blumfeld, ein älterer Junggeselle; Beim Bau der Chinesischen Mauer; Poseidon; Die Prüfung; Der Geier; Der Aufbruch; Fürsprecher; Forschungen eines Hundes*
D: *Sämtliche Erzählungen*. Frankfurt/Main, Fischer, 1972 (1970).
F: *La Muraille de Chine et autres récits*. Paris, Gallimard, 1950.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

pnc Franz Kafka: *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande*
D: *Erzählungen*. Frankfurt/Main, Fischer, 1972 (1970).
F: *Préparatifs de noce à la campagne*. Paris, Gallimard, 1957.

sch Stefan Zweig: *Schachnovelle*
D: *Schachnovelle*. Frankfurt/Main, Fischer, 2007 (1974).
F: *Le Joueur d'échecs*. Paris, Librairie Générale Française, 1991.

vsd Heinrich von Kleist: *Die Verlobung in St. Domingo; Der Findling*
D+F: *Fiançailles à Saint-Domingue. L'enfant trouvé. Die Verlobung in St. Domingo. Der Findling*. Paris, Gallimard, 2001.

24s Stefan Zweig: *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau*
D: *Phantastische Nacht. Erzählungen*. Frankfurt/Main, Fischer, 2004 (1983).
F: *Vingt-quatre heures de la vie d'une femme*. Paris, Librairie Générale Française, 1980.

DRAMEN:

ali Dirk Dobbrow: *Alina westwärts*
D+F: *Alina westwärts – Alina au loin*. Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 2004.

and Max Frisch: *Andorra*
D: *Andorra. Stück in zwölf Bildern*. Frankfurt/Main, Suhrkamp, 1999.
F: *Andorra. Pièce en douze tableaux*. Paris, Gallimard, 1965.

aut Ulrike Syha: *Autofahren in Deutschland*
D+F: *Autofahren in Deutschland – Conduire en Allemagne*. Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 2005.

bvn Rebekka Kricheldorf: *Die Ballade vom Nadelbaumkiller*
D+F: *Die Ballade vom Nadelbaumkiller – La Ballade du tueur de conifères*. Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 2006.

caf Moritz Rinke: *Café Umberto*
D+F: *Café Umberto – Café Umberto*. Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 2007.

eis Falk Richter: *Unter Eis*
D+F: *Unter Eis – Sous la glace*. Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 2006.

ele Hugo von Hofmannsthal: *Elektra*
D+F: *Électre – Elektra. Le Chevalier à la Rose – Der Rosenkavalier. Ariane à Naxos – Ariadne auf Naxos*. Paris, Flammarion, 2002.

frü Frank Wedekind: *Frühlings Erwachen*
D: *Frühlings Erwachen. Eine Kindertragödie*. München, Goldmann, 1997.
F: *L'Eveil du printemps. Tragédie enfantine*. Paris, Gallimard, 1974.

her Sibylle Berg: *Herr Mautz*
D+F: *Herr Mautz – Monsieur M*. Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 2004.

kon Kerstin Specht: *Königinnendramen*
D+F: *Königinnendramen – Trois Reines*. Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 2003.

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)

mlu Kerstin Specht: *Marieluise*
D+F: *Marieluise – Marieluise*. Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 2005.
ste Rolf Hochhuth: *Der Stellvertreter*
D: *Der Stellvertreter*. Reinbek, Rowohlt, 2006 (1967).
F: *Le Vicaire*. Paris, Seuil, 1963.

Steven Schoonjans ist ein Forschungsassistent des Fonds für Wissenschaftliche Forschung – Flandern (FWO), angestellt bei der Linguistikabteilung der KU Leuven. In seinem derzeitigen Projekt befasst er sich mit den Korrelationen zwischen der Verwendung von Modalpartikeln und Gesten im gesprochenen Deutsch. Weitere Forschungsinteressen sind u.a. Sprachwandel (insbesondere Grammatikalisierung) und Sprachvergleich (insbesondere Deutsch–Französisch).

BDD-A13361 © 2013 Universitatea din Pitești
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:58:09 UTC)